

hat Alexander von Hales vor 1230 als Magister den Lombarden erklärt. Konnte ferner Albert, der lange schon als Lector in deutschen Konventen tätig gewesen war, nicht recht bald Magister Parisiensis werden? L. wirft diese Frage auf. Eine bejahende Antwort ist durchaus wahrscheinlich. Mehr können wir nicht sagen.

Eine letzte Frage. Die Summa de creaturis liegt vor der Redaktion des zweiten Buches. L. verlegt sie in die Zeit vor 1243. Man hat hier eine Tatsache übersehen, auf die ich schon 1920 hinwies (Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen, 70—80): Thomas wurde wahrscheinlich 1243 gefangen genommen. Er kam nach etwa einem Jahre, also etwa 1244, zu Albert nach Köln und nicht nach Paris. Das bezeugen Tholomeus von Lucca, Wilhelm von Tocco und vor allem Thomas von Cantimpré, der mit Albert der gleichen Provincia Teutonica angehörte, und die domina Catharina, eine Nichte des Heiligen, die sich auf eine Aussage von Thomas' Mutter beruft. Dafür spricht auch eine alte Kölner Haustradition, von der Peter von Preußen spricht. Nach ihr hat Thomas etwa 9 Jahre im Kölner Konvent zugebracht, — er kam 1252 nach Paris. Aus all dem folgt fast mit Notwendigkeit, daß Albert frühestens 1244 nach Paris berufen wurde. Also kann weder die Summa, soweit sie nicht vielleicht ältere Bestandteile enthält, noch der Sentenzenkommentar vor 1244 entstanden sein. Fr. Pelster S.J.

Nicolau M., S. J., *Jerónimo Nadal S. J., 1507—1580. Sus obras y doctrinas espirituales*. gr. 8° (567 S.), Madrid 1949, Cons. Sup. de Invest. cient. Instituto Francisco Suárez.

Nadal hat sich innerhalb seines Ordens hervorgeraten als Gefährte und Vertreter des hl. Ignatius, als Verkünder und Erklärer der neuen Ordenssätzen. Dazu hat er sich in der Geschichte der Frömmigkeit einen Namen erworben durch seine Ansprachen bei der Übung seines Amtes, seine Aufzeichnungen und durch einige kleine Werke. Diese alle bilden den Inhalt des Buches von N.

Ein *Lebensbild Nadals* schickt er voraus, das sich durch nachahmenswerte Wahrhaftigkeit auszeichnet. Nadal war ein sehr begabter Mann, aber nervenschwach und melancholisch. Die Bemühungen des hl. Ignatius, mit dem er schon in Alcalá und später in Paris zusammen war, ihn für seine Gemeinschaft zu gewinnen, schlugen fehl, wohl weil Nadal an dessen Rechtgläubigkeit nicht glauben wollte. Als Nadal in seiner Heimatstadt Mallorca Vorlesungen hielt, kam ihm ein Brief des hl. Franz Xaver in die Hände, der von der eben erfolgten Bestätigung und den Erfolgen des neuen Ordens berichtete. So fuhr er nach Rom, um mit Ignatius in Verbindung zu treten. Schließlich entschloß er sich, Exerzitien zu machen und trat 1545 in den Orden ein. Er lebte sich so ganz in die Gedanken des Stifters ein, daß er geeignet schien, die neuen Ordenssätzen in Spanien und Portugal zu verkünden und einzuführen, was er auch zu allgemeiner Befriedigung ausführte. In den letzten Lebensjahren des Heiligen war er sogar dessen Vikar für alle Mitglieder. Nach dem Tode des Heiligen hatte er sowohl in Spanien wie in Deutschland zu arbeiten und siedelte 1573 für 6 Jahre nach Hall in Tirol über, um schriftstellerischen Arbeiten zu leben. 1579 kam er auf seinen Wunsch nach Rom zurück, wo er im folgenden Jahr im Noviziatshaus starb. Im Alter kam sein nervöses und melancholisches Temperament, das er in seinen großen Arbeitsjahren wirksam überwunden hatte, wieder mehr zum Durchbruch.

Das zweite Kapitel des Buches gibt die *geistlichen Werke Nadals*, Vorträge und Schriften, kurz wieder (71—132). Es beginnt mit einem Vortrag über das Gebet, den er in seiner ersten Amtstätigkeit, als Rektor des Kollegs von Messina, nach 1550, gehalten hat. Es schließen sich diejenigen an, die er in Spanien und Portugal, besonders in Alcalá, seinen Mitbrüdern hielt, um ihnen die von Ignatius fertiggestellten Ordenssätzen zu erklären und deren Ausführung zu empfehlen. In diese Zeit gehört auch eine Verteidigungsschrift der Exerzitien, die besonders von Erzbischof Siliceo als nicht rechtgläubig hingestellt worden waren, obwohl der Papst sie schon gutgeheißen

hatte. Ähnliche Vorträge wie in Spanien hält Nadal auch in Rom und in Deutschland.

Es folgt die Beschreibung von zwei Werken Nadals, die für die Exerzitien und den neuen Orden charakteristisch sind: *Bilder und Erklärungen der Evangelientexte*, die sowohl an die Liturgie des Kirchenjahres wie an die Leben-Jesu-Betrachtungen des Exerzitienbuches anschlossen und so die bis heute nicht absetzende Reihe der Betrachtungsbücher eröffneten. Gerade dadurch hat Nadal für die Geschichte der Frömmigkeit etwas Wichtiges geleistet. Als Ausgangspunkt und Grundlage der Betrachtung hat er Bilder anfertigen lassen und das in die Tat umgesetzt, was der hl. Ignatius in den Exerzitien empfiehlt mit der *Compositio loci*. Der Gedanke, die christliche Lehre durch Bilder zu verdeutlichen, ist schon alt und geht bis zur mittelalterlichen *Biblia pauperum* zurück. Gleich nach Erfindung der Buchdruckerkunst hat Kard. Torquemada in Spanien ähnliches durchgeführt. Der Katechismus von Canisius ist schon 1569 abgebildet erschienen. Kaum war 1593 das Buch von Nadal gedruckt, als schon im folgenden Jahr ein Italiener für seine Epistelerklärung die Bilder benutzte, ohne den literarischen Diebstahl einzugestehen. Auch verschiedene Jesuiten, bes. Vivaldi, Ricci, Sucquet, schlossen sich in ihren Betrachtungsbüchern an Nadal an. Am wichtigsten wurden diese aber in den Missionen, Indien und vor allem China und Japan, wohin Reproduktionen geschenkt und in dortiger Art nachgeahmt wurden. — Eine andere Anregung bot Nadal dadurch, daß er als Betrachtungsstoff die Evangelien des Kirchenjahres verwandte und als Abschlußgebete die entsprechenden Meßorationen. Auch dazu hatte ihn Ignatius angeregt. So erweist sich auch geschichtlich der Gegensatz zwischen Exerzitien und Liturgie als gekünstelt. Dazu weist die Messe als Betrachtungsstoff auf die Messe als Predigtstoff zurück, den schon Nadals Landsmann Ramón Lull (1235—1316) empfohlen hatte. Die Betrachtung im Anschluß an das Kirchenjahr hat sich in Zukunft weit verbreitet, besonders in den zahlreichen Betrachtungsbüchern der Jesuiten, von denen Nicolau eine große Zahl, angefangen vom hl. Franz Borja, nennt.

Sehr gut, nicht nur den damaligen Alumbrados gegenüber, ist, daß Nadal als Vorbereitung für die *contemplatio divinitatis* die *meditatio humanitatis* et *passionis Christi* hinstellt (201 Anm. 46). Die Freiheit seiner Auffassung beweist Nadal dadurch, daß er neben Leben Christi und Liturgie noch zahlreiche andere Betrachtungsstoffe angibt: Hl. Schrift, Kirchenväter, Nachfolge Christi, theologische Werke, Schriften über den eigenen Orden. Hauptgegenstand der Schrift ist aber die geistliche Lehre Nadals. Wie es beim Neuaufleben des Ordenslebens verständlich ist, bietet Nadal seinen jungen Mitbrüdern zuerst Allgemeines über den Ordensstand und über die spezifischen Gnaden der verschiedenen Orden, besonders des eigenen, apostolischen. Daran knüpft er Gedanken über den Reinigungsweg und die Buße als erste Stufe jeden ernstesten geistlichen Fortschritts. Am ausführlichsten sind aber seine Ausführungen über das Gebet (Kap. 4—8; S. 156—341). Es soll mit Lesung und Sammlung vorbereitet werden, die die rechte Haltung Gott gegenüber bringen. Den falschen Mystikern s. Z. stellt Nadal als vollkommestes Gebet die Verbindung von betrachtendem und mündlichem Gebet hin, wie die Kirche es für das Brevier wünscht. Hierhin rechnet er auch den Rosenkranz, für den er nicht nur 15, sondern 42 Geheimnisse aus dem Leben Jesu angibt. In diesem Punkt wird nicht jeder ihm zustimmen, da nach weitverbreiteter Auffassung die Stufen des Gebetes das mündliche, betrachtende, mystische Gebet sind. Danach hat das mündliche, auch das Breviergebet, seinen Vorzug nicht als Gebet des Einzelnen, sondern der Gemeinschaft, das auf alle Glieder des mystischen Leibes überstrahlt. Am ausführlichsten geht Nadal begreiflicherweise auf die Eigenart von Gebet und Frömmigkeit des neuen Ordens ein, dessen Satzungen er zu verkünden hatte. Er sieht diese mit Recht vorgebildet im hohen Gebetsleben des Stifters und in den Anregungen zu Beschauung und Apostolat, zu Buße und Gotteinigung, die dieser in Manresa und bei der Vision von La Storta erhalten hatte. Darum mahnt Nadal seine Mitbrüder, sich auf ein hohes Gebetsleben vorzubereiten, neben Sinnen

und Intellekt die sog. geistigen Sinne zu üben. Dazu muß eine tiefe Kreuzesliebe kommen, aber beides auf das apostolische Ziel des Ordens hingelenkt werden. So faßt Nadal die Aszese des Jesuiten zusammen als *vita activa superior*, die beim Apostolat Gott nie vergißt, sondern gerade darin ihn findet. Sehr gut ist, daß Nicolau auch die Quellen Nadals angibt. Es sind außer dem hl. Ignatius besonders sein Landsmann Ramón Lull, der Ps.-Areopagite, Bonaventura. Ebenso lesen wir von den Schriftstellern, auf die Nadal besonderen Einfluß ausgeübt hat, wie Alfons Rodriguez, Franz Suárez, Lancicius.

So lernt man Nadal als einen ganz bedeutenden asketischen Schriftsteller kennen. Damit hat Nicolau für die Geschichte der Frömmigkeit etwas Wertvolles geleistet. Vielleicht würde man wünschen, daß er nicht nur einige bisher ungedruckte Werke im Anhang beigefügt und häufig auf die großen, aber schwer zugänglichen Sammlungen der *Monumenta Historica Societatis Jesu* und deren *Archivum Historicum* verwiesen hätte, sondern wenn er die gesamten Ansprachen und Schriften in einem etwas größern Band zusammengestellt hätte.

E. Raitz v. Frenzt S.J.

Aufsätze und Bücher

1. Philosophische Gesamtdarstellungen.

Erkenntnislehre. Metaphysik. Kultur- und Religionsphilosophie.

Studia philosophica. Jahrb. d. Schweiz. Philos. Gesellschaft, hrsg. von D. Christoff u. H. Kunz. Bd. 9 u. 10. gr. 8° (VII u. 244, VIII u. 252 S.) Basel 1949 u. 1950, Verlag für Recht und Gesellschaft; in Deutschland: Heß, Stuttgart. — Die beiden Bände, deren Beiträge von schweizerischen und deutschen Autoren teils in deutscher, teils in französischer Sprache abgefaßt sind, geben einen Einblick in das vielfältige Leben der Gegenwartsphilosophie im deutschen und schweizerischen Raum. Wir heben besonders heraus: im 9. Bd. den Beitrag von G. Krüger (Tübingen), M. Heidegger und der Humanismus. Eine sehr beachtenswerte, sowohl sorgfältig referierende als auch kritisch stellungnehmende Studie, die als Resultat ausspricht, Heideggers unmetaphysischer Humanismus bleibe dem modernen Subjektivismus verhaftet; Heidegger humanisiere das Sein und trage die überwundene Not der Geschichtigkeit des Menschen mit aller daran haftenden Relativierung der wandelbar gewordenen Wahrheit in jenes Sein selbst hinein. Die Apotheose der Geschichte sei ein Verhängnis des heutigen Menschen überhaupt. — Im 10. Band behandelt M. Buber (Jerusalem) unter dem Titel „Urdistanz und Beziehung“ ein wesentliches, dem Sein, Verhalten und Tun des Menschen (und, so fügen wir hinzu: jedes *ens contingens*) zugrunde liegendes Verhältnis — B. nennt es „Prinzip des Menschseins“ —; jenes Verhältnis, daß der Mensch sich absolut notwendigerweise von den anderen Seienden unterscheidet und zugleich mit ihnen in Beziehung steht. Wie dieses Verhältnis weiterhin zu erklären sei, ist bei B. nicht gesagt. Letztlich geht es dabei um die Frage nach dem Verhältnis des Vielen zum Einen und der Vielen zueinander; vgl. vom Ref., *Philos. Gotteslehre*, München 1948, 101–105. — In jedem der beiden Bände findet sich ein wertvoller Beitrag über *thomistische Philosophie*; im 9. Bd.: N. M. Luyten O. P. (Fribourg), *Thomistische Philosophie — heute*. Die Abhandlung zeigt klar und überzeugend die überzeitliche und darum auch gegenwartsnahe Bedeutung der thomistischen Philosophie. Im 10. Bd. behandelt Th. Deman O. P. (Fribourg) eine besondere Rücksicht der thomistischen Philosophie: *De la fonction pratique de la philosophie morale*. Die Arbeit wertet Resultate der griechischen, insbesondere platonischen Philosophie aus und nimmt Bezug auf Kants „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“. — Störend im 10. Bd. wirken zwei nicht ganz objektive Besprechungen von J. Rattner; die 1. über L. de Raeymaeker, *Philosophia Lovaniensis* (Loewen in Belgien, nicht in Holland, wie R. sagt!); die 2. über die beiden Schriften von F. J. von Rintelen, *Dämonie des Willens*, und: *Von Dionysos zu Apollon*.